

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 4

Rubrik: Vagabundengedanken auf amerikanischer Landstrasse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vagabundengedanken auf amerikanischer Landstrasse

NACHT ist's. Sturm tobt. Ich irre allein
Im Wetter auf fremden Strassen.
Mich friert — und es fällt mir mein Elend ein,
Das mich hier draussen gelassen.

UND, wie ich die Brust in den Sturm gestemmt
Durch die scheussliche Nacht mich schiebe,
So singt mein Herz unterm dreckigen Hemd
Von Jammer und Laster und Liebe.

ES wühlt und johlt der Sturm ins Blut,
Und ich taumle fürder wie trunken,
Und ich balle die Fäuste und mache mir Mut
Und vergesse, warum ich gesunken.

ICH taste die Flicke am Kittel ab,
In die sich der Sturm verfangen. —
Derweil geht die Strasse bedenklich bergab,
So wie es mit mir gegangen.

NUN wieder vorwärts. Hopp! Hopp! Trapp! Trapp!
Lumpbruder Wind im Nacken;
Vor allem aber die Beine schlapp
Wie Erdarbeiterpolaken.

DOCH keine Pritsche stellt sich,
Es sei denn der Boden zu Füßen
(Und könnte ein Spiesser und Ehemann sein
Und schnarchte bei meiner Süssen!)

ES reisst der Sturm die Wolken entzwei,
Die am Himmel jagen und wandern.
Dort oben ist nichts als Keilerei,
Eine Wolke kämpft mit der andern.

ALS ob dort eine Penne wär',
Drin bewölkte Brüder krakehlen;
Wär' ich dort oben der Wirtschaftsherr,
Ich schüfe Rat, meiner Seelen!

UND fürder und fürder mit Hunger und Spott
Und halberfrorenen Zehen,
An Pfützen und Wurzeln hat's keine Not,
Und rings ist kein Teufel zu sehen.

ICH weiss nicht wohin, und ich weiss nicht wie lang
Und warum diese Landstrassenreise. —
Ich bin Vagabund ohne Name und Rang
Und ausser allem Geleise.

UND bin ich verludert, und bin ich verkracht,
Was mag das andere scheren! —
Ich habe mein eigenes Elend gemacht
Und pfeife auf anderer Lehren.

ICH stehe vor keinem König stramm,
Ich bin nicht knechtisch geboren.
Meine Kirche hat einen Schellenbimbam,
Den ein Narr von der Kappe verloren.

UND sterbe ich, wird's auf der Strasse sein,
In wilder Nacht wohl wie heute.
Ich werde sterben so ganz allein,
Ohne Pfarrer und ohne Leute.

ICH werde sterben wie ein Tier,
Das tief im Wald verendet
Kein Mond, kein Sternlein guckt herfür,
Nichts, das ein Trösten sendet.

ICH werde sterben und glücklich sein.
Ein Gendarm wird mich bergen.
Sie scharren mich an der Mauer ein,
Weg von den christlichen Särgen.

WOHLAN, den Geist begraben sie nicht,
Er wird hausen an allen Wegen;
Durch Nacht und Not, wie ein ewiges Licht,
Geht er den Lumpen entgegen.

UND jedes Jahr wird er einmal
Die Lumpen um sich scharen
Und ihnen voraus nach dem Lumpengral,
Zum Papst der Lumpen fahren.

UND dort, beim Lumpenfeste wird
Der Papst uns absolvieren
Und jeden wahren Strassenhirt
Am Ende kanonieren.

NACHT ist's. Sturm tobt. Ich irre allein, —
Und der Sturm macht mich wie trunken,
Und ich singe ein Lied in den Sturm hinein,
Zu vergessen, warum ich gesunken.

Oskar Kollbrunner, New York